Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 9

Artikel: Nur die Berge allein
Autor: Welton, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1069362

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur die Berge allein

Von ARTHUR WELTON

Deutsch von Paola Calvino

•

Illustration Hans Lang

•

Der Autor dieser Novelle ist ein amerikanischer Schriftsteller. Anläßlich seines letzten Aufenthaltes in der Schweiz bot er uns drei Novellen, die in amerikanischen Zeitschriften erscheinen werden, zur Übertragung ins Deutsche an. Wir haben die nachstehende Arbeit als interessantes Beispiel erworben, wie ein Ausländer einen Stoff in schweizerischer Umwelt gestaltet.

Anschließend an die Novelle geben wir den Bericht eines Schweizer Alpinisten wieder, den wir baten, deren Glaubwürdigkeit vom bergsteigerischen Standpunkt aus zu beurteilen.

Gordon Leigh zog vorsichtig die schweren Vorhänge zurück, sorgsam darauf bedacht, kein Geräusch zu machen. Am offenen Fenster stehend, reckte er genießerisch die Glieder, um den letzten Rest Schlaf abzuschütteln, und sog die herrliche Bergluft in vollen Zügen ein. Der herbe Duft der Tannen und Fichten ließ ihn mit leisem Schaudern den Kontrast zu den undefinierbaren Gerüchen des bakteriologischen Laboratoriums in Brooklyn empfinden, darin er das vergangene Jahr als Assistent zugebracht hatte.

Nein, an die Vergangenheit wollte er jetzt nicht denken. Irgend etwas an diesen Schweizer Bergen machte es leicht, zu vergessen und einem neuen Leben entgegenzusehen, den unzähligen Fesseln entrinnend, von denen man im Laufe der Zeit wie in einem Netz eingefangen wird.

Er ließ sich auf der Fensterbank nieder, und sein Blick fiel auf die noch schlafende Ellen. Der kindliche Ausdruck ihres Mundes, die sanften Linien ihres hellen Antlitzes kontrastierten wie Tag und Nacht mit dem zerzausten schwarzen Haar, das sich über das Kissen breitete. Der Anblick hatte etwas so Hilfloses, daß Gordon sich von tiefer Zärtlichkeit ergriffen fühlte.

Während sein liebevoller Blick ihre Züge erforschte, glitt ein flüchtiger Ausdruck des Erstaunens über sie hin — Widerschein eines Traumes, der ihren Schlaf durchzog.

Leidenschaftlich bewegt sprang er auf und trat an den Lehnstuhl neben ihrem Bett. Eine plötzliche, verzweifelte Bitterkeit erfüllte ihn und schmerzte wie der scharfe Schnitt des Seziermessers. Er spürte, daß er an ihrem Traum kein Teil hatte, wie er nie an ihren Gedanken teilzuhaben schien. Es war, als lebte sie in einer Welt für sich, aufreizend unbeteiligt, in Fremdheit verschanzt und unerreichbarer als ein Regenbogen. Vierzehn Monate waren sie nun schon verheiratet, und er war noch immer ein Fremder für sie, der wie ein zufälliger Gast aus ihrem Leben hätte verschwinden können, ohne eine Spur zu hinterlassen.

Warum in aller Welt hatte sie ihn überhaupt geheiratet, fragte er sich oft. Jung und hübsch wie sie war, hätte sie leicht einen reicheren und besser aussehenden Gefährten finden können. Eine Zeitlang hatte er an ihre Liebe geglaubt. Ihr natürlicher Charme, ihre Lieblichkeit, die berückende Wirkung ihrer Gegenwart hatten den Schmerz der häufigen Messerstiche, mit denen sie ihn verletzte, betäubt. Doch nach und nach war er zu dem Schluß gekommen, daß seine Liebe eine durchaus einseitige Angelegenheit sei. Ihm war, als sei er durch ein starkes Tau an sie gebunden, ohne daß irgend etwas sie an ihn zu fesseln vermocht hätte.

Ein tiefer Atemzug unterbrach seine Grübeleien. Er sah Ellen die großen, dunkelblauen Augen aufschlagen und ihn anschauen. Wie der Blick eines erstaunten Kindes, dachte er. Doch blieb ein leiser Argwohn in seinem Unterbewußtsein haften. Als wunderte sie sich, mich, statt eines andern Mannes zu sehen.

« Was ist das für ein Geräusch? » fragte sie schlaftrunken.

« Kuhglocken. Klingt es nicht lieblich? »

« Unleidlich! Das hat mich geweckt », klagte sie, und strich eine Haarsträhne aus der Stirn.

« Hast du denn noch nicht ausgeschlafen, Liebling? »

« Vielleicht — wie spät ist es denn? »

« Halb acht. »

Er setzte sich auf den Bettrand zu ihr. « Möchtest du das Frühstück hier oben oder sollen wir hinuntergehen? »

« Nein, hier. Ich will eine Orange, und

ein weichgekochtes Ei, und eins von den Brötchen, die sie Gipfel nennen, und Kaffee —. Reich mir meinen Morgenrock herüber, ja? »

Er holte den Morgenrock, und während er telephonisch Anweisung wegen des Morgenessens gab, bürstete Ellen ihr Haar und summte dazu eine sanfte Weise, die wie ein Wiegenlied klang.

Einige Minuten später brachte das Zimmermädchen das reichbeladene Frühstückstablett. « Télégramme pour Monsieur », meldete sie, während sie das Tablett abstellte.

Gordon nahm das Telegramm entgegen, öffnete es und überflog seinen Inhalt.

« Was ist los? » Ellen ließ die Bürste sinken und wandte sich ihm zu.

« Geburtstagswünsche von Mutter. »

« Geburtstag ... für wen? »

« Für wen?!! » Gordons Stimme klang gereizt. « Na, für wen wohl? Für den Liftboy natürlich. Er hat mit Mutter studiert, seinerzeit. » Das Mädchen hatte das Zimmer verlassen, als er diese sarkastische Erklärung abgab.

« Warum hast du mich nicht daran erinnert? » gab Ellen gekränkt zurück.

« Du wußtest es ganz genau », entgegnete er mit erzwungener Ruhe. « Letztes Jahr hast du es auch vergessen. Weißt du nicht mehr, was du sagtest, als du zum erstenmal mein Geburtsdatum auf irgendeinem Dokument gesehn hast? „8.9.1918 — komisches Datum für einen Geburtstag", sagtest du. Weißt du's nicht mehr? »

« Du hättest es mir sagen sollen », schmollte sie weiter. Und nach kurzem Schweigen: « Tut mir leid, daß ich's vergessen habe. — So, und jetzt wollen wir essen. Mein Frühstück wird ja ganz kalt! »

Wie immer während ihren Mahlzeiten plauderte Ellen fröhlich drauflos, sprang von einem Thema zum anderen und stellte Fragen, ohne auf deren Beantwortung zu warten. Aber heute hörte Gordon ihr kaum zu. Er starrte in eisigem Schweigen vor sich hin, während er aß, bis er plötzlich sein verzerrtes Spiegelbild in der silbernen Kaffeekanne erblickte. Sein schmaler Kopf war lächerlich verzogen, sein dünnes braunes Haar von einer riesigen Beule gekrönt. Verärgert stieß er den Topf beiseite.

Von der schroffen Bewegung aufgeschreckt, blickte Ellen von ihrem Teller auf. « Was ist denn los mit der Kaffeekanne? »

« Wir vergeht der Appetit, wenn ich mein trostloses Gesicht darin widergespiegelt sehe. »

« Ich verbitte es mir, daß man derart von meines Gatten Antlitz spricht », sagte sie in gespieltem Zorn.

« Mir ist ja überhaupt rätselhaft, wie er dazu kam, dein Gatte zu werden. »

« Tja, was willst du? Clark Gable war nicht zu haben, da mußte ich eben mit dem zweitbesten vorlieb nehmen. » Ellen lächelte.

« Oder flüchtetest du von einem Extrem ins andere? »

« Tiefsinnige Schlußfolgerung », sagte sie, als sei damit alles wieder in bester Ordnung.

Wieder lastete Schweigen zwischen ihnen, bis Ellen in etwas zu gewollt natürlichem Ton fragte: « Und wie lautet unser Programm heute? »

Aufatmend schlug Gordon vor: « Laß uns etwas ganz Besonderes unternehmen, ja? »

« Zum Beispiel? »

« Wie wär's mit einem Ausflug zum Lac Barberine? »

« Lac Barberine? » Sie zog Stirn und Mundwinkel kraus, als gefiele ihr der Vorschlag nur halb. « Wie weit ist das? »

« Ich weiß es nicht genau. Ich denke, wir könnten bequem zum Diner zurück sein. »

« Ich will um drei Uhr wieder hier sein », sagte sie entschieden.

« Wieso um drei? »

« Ich habe Mrs. Clifton mehr oder weniger versprochen, heute nachmittag zum Bridge zu kommen. »

« Ach, hol's der ...! Schon wieder diese Plagegeister! » Seine Stimme überschlug sich fast vor Ärger.

Ihm lief die Galle über, wenn er nur daran dachte, daß Ellen mit diesen Leuten verkehren wollte, diesem englischen Ehepaar, das am Ausgang des Dorfes ein

Chalet für den Sommer gemietet hatte. Sie hatten Gordon und Ellen schon bei der Ankunft überfallen, und er hatte ihre Zudringlichkeit und ölige Höflichkeit gleich nicht ausstehen können. Man erkannte zu genau, daß die beiden sich anödeten und nach Abwechslung in der Gesellschaft lechzten. « Wenn die uns noch einmal belästigen, werde ich ihnen zeigen, wie grob ich werden kann! » hatte Gordon schon nach der ersten Begegnung gesagt.

« Ich finde ihn sehr interessant », hatte Ellen sanft erwidert, und Gordons Eifersucht war rasch entflammt.

« Warum in aller Welt sollte ich nicht mit ihnen Bridge spielen? » meinte sie jetzt betont beiläufig, so daß Gordon die Fassung zu verlieren begann.

Er schwieg einen Augenblick und spielte nervös mit einem Teelöffel. « Sag mal, Ellen, ist das wirklich zuviel verlangt, wenn ich dich bitte, wenigstens meinen Geburtstag ganz mit mir zu verbringen? » Seine Stimme klang verbittert.

« Ich sehe wirklich nicht, was dein Geburtstag mit meinem Bridgespiel zu tun hat — und übrigens bin ich viel zu müde, um den ganzen Tag zu wandern. »

« Das ist etwas anderes. Wenn du müde bist, lassen wir Lac Barberine sein. Machen wir einen Kompromiß. Wir wollen nicht weit gehen, aber wir wollen den ganzen Tag beisammen bleiben. Einverstanden? »

Ellen schüttelte den Kopf. « Ich sehe nicht ein, warum man sich bis in den Abend hinein festlegen soll. Laß uns irgendwohin spazieren, nicht zu weit, und dann sieht man weiter. »

« Es hat keinen Sinn, mit dir zu diskutieren », seufzte er resigniert und fühlte, daß ein Sturm im Anzug war. Wenn sie mich heute nachmittag im Stich läßt, kracht's, dachte er.

Er schenkte sich noch einmal Kaffee ein und fragte mit erzwungener Ruhe: « Und wohin wollen wir gehen? »

« Der Concierge sagte gestern etwas — dahin möchte ich gehen. »

« Wohin? Er hat von so vielen Ausflügen gesprochen. »

« Ach, du weißt doch, dort hinauf », und mit einer leichten Kopfbewegung gegen das Fenster die mutmaßliche Richtung andeutend, « weißt du, dort wo es Gletscherwein gibt und — was hat er noch gesagt? »

« Gedörrtes Ziegenfleisch », ergänzte Gordon. « Ja, ich weiß jetzt, was du meinst. Also los, laß uns dort oben zu Mittag essen. »

*

Sie wanderten eine Stunde gemächlich durch die warmen Wälder, dann erreichten sie eine Lichtung. Wasser plätscherte aus einer Röhre in einen ausgehöhlten Baumstamm und lud zur Rast und einem frischen Trunk ein. Schweigend ließen sie sich auf den Rand des Brunnentroges nieder. Ringsum war alles still und friedlich, nur die tausend kleinen Geräusche des Lebens vertieften den Frieden der Stunde noch: das Summen der Bienen in den duftenden Blüten, das dumpfe Grollen eines Bergbaches im Tobel, zartes Kuhglockengeläute fernher.

Links sah man jenseits des Waldes noch einen Teil des Dorfes liegen, die grauen Schieferdächer um den weißen Kirchturm gedrängt. Zur Rechten erhob sich zwischen steilen, grünen Hängen die scharfe Spitze der Aiguille d'Argentière mit dem breiten, erstarrten Fluß des Trient-Gletschers in blendender Weiße.

Gordon war ganz in die Schönheit der Landschaft versunken, bis Ellen kleine Steinchen in den Brunnen zu werfen begann.

« Ich möchte, ich hätte meinen Photoapparat mitgenommen », unterbrach Gordon die Stille.

« Ach du und dein Apparat », neckte ihn Ellen nicht unfreundlich.

Gordon malte sich aus, was für schöne Aufnahmen er machen könnte: Ellen, zum Gletscher aufschauend, im Vordergrund, gegen den Ausschnitt blauen Himmels zwischen Berglehne und Gletscher. Und einen Schnappschuß von Ellen, wie sie aus der gurgelnden Röhre Wasser trinkt ... Während er ihre schlanke Gestalt in den weiten schwarzen Hosen und dem weißen, ärmellosen Blüschen betrachtete, kroch ein selt-

sam schmerzliches Angstgefühl ihm übers Herz. Wie, wenn er nie wieder Gelegenheit fände, ihr Bild zu machen? Er versuchte, den unsinnigen Gedanken abzuweisen, aber er spürte, wie diese Angst, Ellen zu verlieren, langsam seine Lebenskraft zerfraß.

Mit einem plötzlichen Ruck stand er auf. « Wollen wir weiter? »

Ellen erhob sich und nahm seinen Arm.

« Müde? », fragte er.

« Ein bißchen, ja. »

Das wußte ich doch, dachte er bitter; denn sie nahm kaum jemals seinen Arm, außer wenn sie müde war.

Er konnte nicht umhin, immer und immer wieder an die Zeit vor ihrer Verheiratung zurückzudenken. Wie ganz anders war Ellen damals! Wie schlicht und lieb zeigte sie ihm damals ihre Liebe! Ein Blick, ein Lächeln, eine leise Berührung mit der Hand konnte ihre Empfindungen ausdrücken und ihn beglücken. Aber dann, kaum daß die Flitterwochen vorüber waren, hörten all diese kleinen Zeichen auf. «Wozu so übertrieben? » protestierte sie, wenn er ihren Arm nehmen wollte. Sie ging neben ihm her, als gehörte sie überall sonst hin, nur nicht zu ihm. Ein- oder zweimal hatte er versucht, ihr begreiflich zu machen, daß da etwas nicht stimmte. Aber sie hatte ihn so ehrlich erstaunt angesehen, als sei er nicht recht bei Sinnen, da hatte er das Argument fallen lassen.

« Da wären wir », sagte Ellen, als sie das wettergebräunte Chalet erreichten, das auf einem natürlichen Plateau weit über dem Tal stand.

Ein dunkeläugiges Mädchen mit schwarzen Zöpfen um den Kopf empfing die Gäste und führte sie zu einem Holztisch zwischen zwei Bänken im Schatten eines Nußbaumes. Gordon erklärte ihr auf Französisch, sie wünschten etwas Dörrfleisch und Gletscherwein.

« C'est ça, M'sieur », antwortete das Mädchen und verschwand.

Gleich darauf kehrte sie mit einer Flasche Wein, zwei Gläsern und einer weißen Serviette zurück und deckte den Tisch.

« A vot' santé, M'sieur, 'dame », sagte sie, als sie den blaßgoldenen Wein fertig eingeschenkt hatte.

Ellen nahm einen Schluck davon und verzog das Gesicht. Gordon nippte und zwinkerte ihr verständnisvoll zu.

« Na, wir dürfen nicht zu anspruchsvoll sein », meinte er. « Schließlich hat kein Mensch behauptet, dieser Gletscherwein sei gut. Es ist nur eben Wein aus dem höchstgelegenen Weinberg Europas. »

« Hätt' ich nur vom tiefstgelegenen ... », seufzte Ellen.

« Ich werde andern bestellen », tröstete er.

« Ach, laß nur. Ich bin nicht durstig. »

Das Mädchen erschien mit einer großen Platte hauchdünn geschnittenen, dunkelroten Dörrfleisches, bei dessen Anblick Gordon das Wasser im Mund zusammenlief.

« Vielleicht mögen Sie diesen Wein nicht », sagte das Mädchen auf Französisch. « Kein Mensch mag ihn. Es ist auch der billigste, den wir haben. Aber mit Selterswasser vermischt ist er sehr erfrischend. »

Sie brachte ein paar kleine Flaschen und nun schmeckte ihnen der Wein nicht übel, und das Fleisch fanden sie ganz besonders köstlich.

« Wunderbar ist das Fleisch! » erklärte Ellen fröhlich. « Mindestens so gut, wie all das, was wir da in Paris, in den Champs-Elysées-Lokalen hatten. »

« Das finde ich auch », stimmte Gordon bei. « Welch ein Unterschied, findest du nicht? Vorige Woche in Paris, in dem Großbetrieb und heute in dieser wunderbaren Stille der Alpen! »

« Wie weit ist Anzio von hier? »

« Wie bitte? » Gordon starrte sie entgeistert an.

« Anzio. »

« Wie kommst du denn ausgerechnet jetzt auf Anzio? »

« Ach nur so. Es fiel mir so ein. Ist es weit von hier? »

« In Italien irgendwo. Fünfhundert Meilen, oder tausend vielleicht. Da sind unsere Truppen gelandet während des Krieges. »

« Ja », sagte Ellen und steckte sich eine saure Gurke in den Mund.

« Ich verstehe aber immer noch nicht, wie du auf die Frage kommst », beharrte Gordon.

« Es fiel mir nur so ein. Du weißt ja, daß ich in Geographie eine Null bin. »

« Schön. Aber wieso ausgerechnet Anzio? Das muß doch einen Grund haben. »

« Tu doch nicht dumm. Du hast mich doch auch nach Paris gebracht. Aus welchem Grund? Du hast dieses gottverlassene Dorf in den Bergen gewählt, wohin sonst kein vernünftiger Mensch kommt, wozu? Warum hierhin und nicht woanders? Muß denn für alles ein Grund vorliegen? »

Die Erregung rötete ihr Gesicht, und ihr Atem ging rascher.

« Natürlich hat es seinen Grund, daß ich hierher gekommen bin », entgegnete Gordon und schaute ihr tief in die Augen.

« Bitte, welchen? » Ihre Stimme schwankte leicht.

Er lehnte sich auf seiner Bank zurück und steckte beide Hände in die Hosentaschen. « Vielleicht ist es tatsächlich gescheiter, ich sage es dir », begann er langsam; dann hielt er zögernd inne. « Ich wollte dich für mich allein haben, eine kleine Zeitlang wenigstens », fuhr er fort und schien jedes Wort abzuwiegen. « Ich meine, ich wollte dich von mir abhängig machen. Da du dein ganzes Französisch vergessen hast, wollte ich dich irgend wohin bringen, wo nur wenige Englisch sprechen. So hoffte ich — ich meine, ich hoffte, das würde uns enger verbinden. »

Ellen hatte die Ellbogen auf den Tisch gestützt und sah ihn mit erstaunten Augen an. « Und du findest, wir sind nicht verbunden genug? » sagte sie in ungewohnt ernstem Ton.

« Nein. Ich finde nicht. Du weichst immer so aus, manchmal ist es, als existiere ich gar nicht für dich, als hätte ich gar kein Teil an deinen Gedanken. Manchmal frage ich mich, ob du nicht ständig an einen andern Mann denkst? »

« Warum bildest du dir immer Dinge ein, Gordon? » antwortete sie sanft, als spräche sie zu einem dummen Kind.

Er schüttelte den Kopf. « Ich bilde mir nichts ein. »

« Dann sag mir einmal genau, worüber du dich zu beklagen hast. Habe ich dir jemals Grund zur Eifersucht gegeben? Habe ich dein Haus jemals vernachlässigt? Habe ich — — — »

« Das ist es ja nicht! » unterbrach Gordon sie erregt. « In allen großen Dingen bist du fabelhaft tüchtig. Aber in tausend kleinen Dingen kränkst du mich und lässest mich an deiner Liebe zweifeln. »

« Zum Beispiel? »

« Daß du meinen Geburtstag vergißt, oder — — — »

« Ach *das*! » begehrte sie auf. « Du weißt ja, daß ich für Daten und Zahlen kein Gedächtnis habe. Hast du mich nicht lange ehe wir heirateten wegen meines Vogelhirns geneckt? »

Gordon mußte zugeben, daß sie darin recht hatte. Er rutschte ungemütlich auf seiner Bank hin und her und war verstimmt und bedrückt, weil es ihm nicht gelang, ihr zu erklären, worauf es eigentlich ankam.

« Wenn du die Dinge nur einmal von meinem Standpunkt aus sehen könntest! » bat er.

« Dein Standpunkt! Du schaust alles durch ein Mikroskop an und siehst nichts als wimmelnde Mikroben und andere häßliche Dinge! »

Sie redete aufgebracht weiter, aber Gordon hörte ihr nicht mehr zu. Ich habe mich selber zum Narren gemacht, dachte er. Ich mußte doch wissen, daß kein Argument sie überzeugen würde. Sie hat nicht ganz unrecht, aber ich auch nicht. Das macht ja gerade die ganze Situation so ausweglos.

Mit einer müden Bewegung leerte er sein Glas. « Eine wahrhaft erquickliche Mahlzeit », bemerkte er ironisch, seinen halbvollen Teller betrachtend. Aber er haßte diese Art Ironie.

« Ich bin noch nicht fertig », protestierte Ellen und spießte ein Stück Fleisch auf die Gabel.

Gordon stopfte seine Pfeife und begann ingrimmig schweigend zu rauchen.

Auf dem Rückweg hielten sie nochmals am Brunnen. Ellen zog einen Schuh aus, um ein Steinchen herauszuholen. Einem plötzlichen Impulse folgend, legte Gordon die Hand auf ihre Schulter.

« Ellen », bat er, « erzähl mir, was es mit Anzio auf sich hat. »

« Das würdest du doch nicht verstehen. » Ihre Stimme war so kalt wie das heraussprudelnde Eiswasser.

Gordon ließ den Arm fallen, und ihm war, als fiele auch in seinem Innern etwas zusammen. Seine letzte Hoffnung verflog, und alles war leer und dunkel. Während er sich noch vor einer Stunde mit dem vibrierenden Leben ringsum verbunden gefühlt hatte, spürte er jetzt nur noch die leblose Kälte des Gletschers und der Schneeflecken auf den Granitfelsen der umliegenden Berge.

Wie gebannt sah er einem winzigen weißen Wölkchen nach, das über die Aiguille d'Argentière dahinsegelte. Als es sich bald darauf in nichts auflöste, bekam ein bisher vager Gedanke in ihm Gestalt, und er sehnte sich fast schmerzhaft danach, hoch oben in den Bergen zu sein. Er sog die herbe Luft tief ein und wandte sich dann zum Gehen.

*

Als sie das Hotel wieder erreicht hatten, teilte Gordon seiner Frau mit, er habe im Dorf einiges zu besorgen. Ellen wollte ein wenig ruhen und dann vielleicht bei Cliftons vorsprechen. Gordon widersprach nicht und verließ eilends die Halle.

Er kehrte bis zum Ende des Dorfes zurück, wo er zuvor eine Tafel bemerkt hatte: René Trouville, Bergführer, stand darauf. Vor der Türe war ein kräftiger, sonnenverbrannter Mann, etwa in Gordons Alter, mit Holzspalten beschäftigt. Gordon brachte seinen Wunsch vor, irgendeine nicht allzu schwierige Bergbesteigung zu machen, « der schönen Aussicht wegen », fügte er hinzu.

Sie kamen bald überein und legten die Tour in allen Einzelheiten fest. Das schöne Wetter versprach anzuhalten, daher wollte Gordon noch am gleichen Abend aufbrechen. Ohne Zeit zu verlieren, gingen die Männer zusammen im einzigen Sportgeschäft des Dorfes die nötige Ausrüstung besorgen, die sofort ins Hotel geschickt werden sollte.

Gordon war froh, Ellen nicht vorzufinden, als er ins Hotel zurückkehrte. Er traf eifrig seine Vorbereitungen, speiste allein zu Abend und war lang vor der festgesetzten Stunde marschbereit.

Als ihm der Bergführer gemeldet wurde, warf er schnell ein paar Worte mit Bleistift auf ein Blatt Papier, das er auf dem Tisch gut sichtbar liegen ließ.

« Ellen, Liebe, ich gehe für einen Tag in die Berge. Ich habe einen Bergführer mit und werde morgen abend zurück sein. Auf Wiedersehen!
Gordon. »

Er überlas die wenigen Zeilen mehrmals und hätte gern etwas hinzugefügt. Doch beschloß er endlich, es dabei zu belassen. Mit einem funkelnagelneuen Rucksack auf dem Rücken lief er die Treppen hinunter in die Halle, wo ihn der Führer erwartete.

*

Die Abendsonne hatte die zackigen Berggipfel schon erreicht und lange Schatten über den Gletscher geworfen. Scharf zeichnete sich die dunkle Silhouette des Bergführers von dem blendenden Gold des Schneefeldes ab. Er ging mit festem, regelmäßigem Schritt voraus und Gordon, an ihn angeseilt, etwa fünfzehn Meter hinter ihm her. In einer halben Stunde, schätzte Gordon, würden sie das Ende des Gletschers erreicht haben, dann war es nur noch eine gute Marschstunde bis ins Dorf hinunter.

Er fühlte sich müde, aber glücklich. Die Bergbesteigung war restlos geglückt. Am Abend zuvor hatten sie mit der Bergpost den Paß erreicht und nach kurzer Wanderung über Alpweiden eine Hütte zur Nachtruhe bezogen. Er hatte nicht viel schlafen können, seine rastlos kreisenden Gedanken hatten ihn halb wach gehalten, und als es Zeit war zum Weiterwandern, fühlte er sich matt und nervös.

Doch die aufgehende Sonne hatte ihn mit neuen Kräften erfüllt. Als er dann auf dem höchsten Gipfel stand und ins Land hinaussah, in die gewundenen Täler mit ihren weiß schäumenden Adern und den

. . . da lachte das Roß und sprach: «Ich persönlich halte ein Los der Landes-Lotterie für den besseren Glücksbringer als so ein ausgedientes Hufeisen!»

ZIEHUNG DER LANDES-LOTTERIE 14. JUNI

Einzel-Lose zu Fr. 5.— und 5er-Serien zu Fr. 25.— mit einem sicheren Treffer und fünf weiteren Gewinnchancen oder Serien zu 10 Losen Fr. 50.— mit zwei sicheren Treffern sind bei allen Losverkaufsstellen und Banken erhältlich. Einzahlungen an Landes-Lotterie, Zürich, VIII 27 600.

grauen Flecken der Dörfer, da hatte ihn ein wunderbares Gefühl von Frieden und Losgelöstsein erfüllt, und eine fast himmlische Ruhe hatte sich seiner bemächtigt. Wie klein und nichtig erschien ihm die Welt, tief unten! Ihm war, von dieser Höhe aus gesehen, als sei alles menschliche Tun belanglos, als sei alles eitel und sinnlos — alles, außer den Bergen.

Ohne sich dessen voll bewußt zu werden, begann er zu begreifen, daß etwas in ihm langsam zur Reife kam, etwas, das ihm ermöglichen würde, fortan die verworrenen Fäden seines Lebens mit ruhiger, fester Hand zu entwirren.

Plötzlich wurden Gordons Gedankengänge durch ein heftiges Reißen am Seil unterbrochen, und im nächsten Augenblick fiel er nach vorn in den Schnee. Unaufhaltsam fühlte er sich vorwärtsgezogen, der Gletscherspalte zu, in welcher der Führer verschwunden war. Er versuchte, sich mit Armen und Beinen im Schnee zu verankern, aber der war zu weich und gab sofort nach. Doch bildete sich vor ihm ein langsam anwachsender Schneewall, der sein Abgleiten aufhielt.

Er stemmte mit aller Kraft gegen den Zug des Seiles in der Richtung der eingestürzten Schneebrücke. Das Seil schnitt tief in seinen Rücken und behinderte die Atmung.

Er griff verzweifelt um sich und erwischte etwas Hartes. Er klammerte sich daran, und obschon seine Finger aufgerissen wurden, ließ er nicht mehr los. Er war nicht weit mehr davon entfernt, und es war ihm klar, daß er unrettbar verloren wäre, wenn er den Griff losließe.

Und wenn er nicht losließ, was dann? Er konnte sich nicht bewegen. Nicht einmal um Hilfe schreien konnte er. Das Seil drückte ihm den Atem immer schmerzhafter ab. Zudem war ja weit und breit niemand, der ihn hätte hören können. Nichts als die feindliche Wildnis der Berge. Und es war Abend und würde bald bitterkalt sein. Er packte noch fester zu, als könnte seine Kraft das Unglück abwenden.

Und plötzlich erreichte ihn des Bergführers Stimme. Sie kam von weit unten her, und er hatte zunächst Mühe, zu verstehen, was er rief. Er versuchte zu antworten, aber nur ein Stöhnen entrang sich der zugepreßten Brust. Er fühlte, wie am Seil gezogen wurde und fürchtete seinen Halt zu verlieren. Mit verzweifelter Anstrengung versuchte er, Luft zu bekommen, um hinunterzurufen: « Nicht bewegen! »

Nach kurzer Zeit hörte er den Führer wieder etwas rufen und verstand die Worte: « Seil zerschneiden — Seil zerschneiden! »

Instinktmäßig stemmte er die Füße noch fester in den Schnee, klammerte sich mit der Linken an und fuhr mit der Rechten zur Tasche, um sein Messer hervorzuziehen. Schon sah er sich von der furchtbaren Spannung, vom Gewicht des Mannes am andern Ende erlöst, dessen Körper, wenn er, Gordon, das Seil zerschnitt, ins Bodenlose stürzen würde. Ihm war, als hörte er den tiefen Fall, das gurgelnde Wasser in der Spalte. Er schloß die Augen.

Die Sonne war verschwunden. Nur auf den höchsten Spitzen war noch ein goldener Schimmer zu sehen. Vor wenigen Stunden hatten sie dort oben gesessen und friedlich ihre Pfeifen geraucht, ohne viel zu sprechen dabei; denn es bedurfte keiner Worte. Das gemeinsame Erlebnis der Berge hatte den schwerfälligen Führer und den fremden Touristen in stiller Kameradschaft aneinander gebunden, stärker als das Seil, das sie auf der Gletscherwanderung verband.

Er entsann sich der sehnigen Hände des Mannes, die er mit seinen eigenen, wohlgepflegten verglichen hatte, an denen ein goldener Ehering an andere Bande erinnerte. Jetzt würde Ellen im Hotel auf ihn warten.

Er schlug die Augen wieder auf, betrachtete das Seil und wußte, daß er es niemals würde zerschneiden können. Er konnte dem Mann am andern Ende das Leben nicht wiedergeben, aber ihm den Tod zu geben war er gänzlich unfähig.

Am klaren Himmel glänzten die ersten Sterne auf und mit ihnen brach die trockene

Hüten Sie...

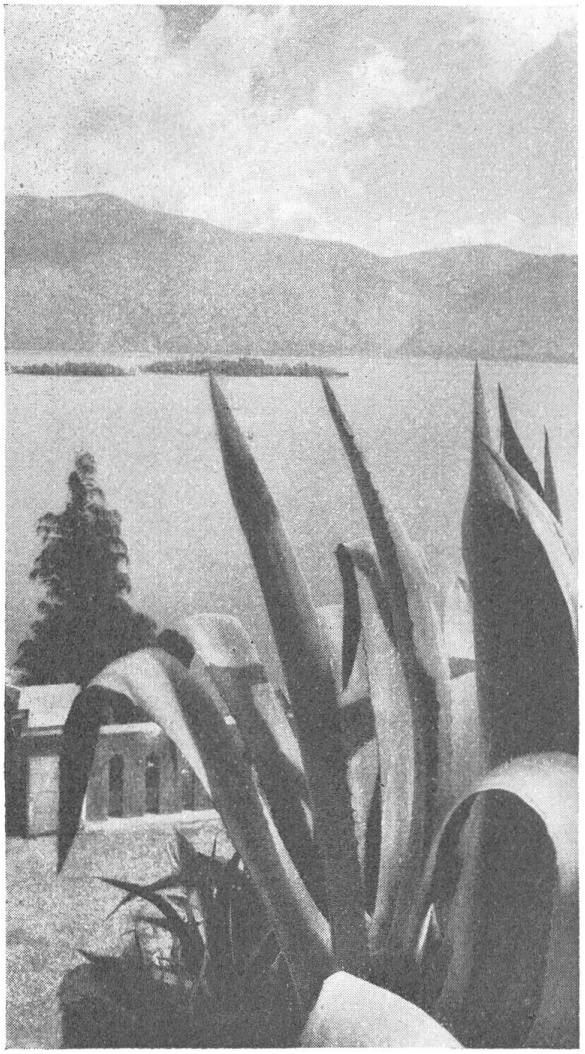
jenes bezaubernde Fluidum von Frische, Fröhlichkeit und Lebenskraft wie Ihren teuersten Schatz. Grundbedingung für dieses gewisse «Etwas», das Ihr Mann an Ihnen so liebt, ist ein gesunder Körper. Forsanose macht bei aller schlanken Anmut kräftig — froh, heiter und ausgeglichen! Deshalb täglich zum Frühstück 1—2 Tassen Forsanose genießen, damit Sie bald selbst spüren, wie Sie innerlich erstarken, wie Sie äußerlich aufblühen!

Forsanose

Viel Gehalt - mehr Genuß

Original-Packungen zu 500 g und 250 g überall erhältlich

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL/ZCH.



UNSER REISEZIEL HEISST
IN DIESEM SOMMER

* TESSIN *

In den bekannten Kurorten das elegante Leben und die großstädtischen Vergnügungen: Casinos, Dancings, Lidos, Golf, Tennis, Seerundfahrten.
In den Tälern das unverfälschte Tessin mit seinen romantischen Dörfern, dem bescheidenen, geruhsamen Leben seiner Bewohner und der unvergleichlichen Schönheit seiner Bergwelt.

Lugano: Pinakothek Villa Favorita, eine der berühmtesten Gemäldegalerien Europas
Locarno: IV. Internationales Film-Festival vom 8.-17. Juli

Auskünfte durch die Verkehrsbüro Lugano, Locarno, Ascona, Bellinzona, Airolo usw.

Kälte der Gletschernächte herein. Doch bald würden die beiden Männer nichts mehr spüren.

Gordons Gliedmaßen waren schon gefühllos geworden. In seinem Kopf kreisten die Gedanken und Bilder wie im Fieber. Er sah sich von unzähligen Seilen umgeben, die alle in einer Schlinge um seinen Leib endeten. Er wußte aber, daß er sie alle durchschneiden könnte, alle, außer dem einen, das in die Spalte hinabhing. Sie waren wie Radspeichen, die mit den Sternen um die Wette um seinen Kopf tanzten. Die Sterne waren auch nicht wirklich Sterne, sondern Diamanten. Die drei kleinen vom Orion waren die Diamanten aus Ellens Hochzeitsring. Und die vier großen, die ein Z bildeten, waren das z aus Anzio.

Solange sie noch kreisen, lebe ich noch, dachte er dunkel. Nun ließen sich auch die Schatten noch herbei zum Tanz mit den Seilen und Sternen. Die Ballettmusik wuchs zu wildem Allegro an. Dann fiel der Vorhang, und alles war finster und still.

Gordon drehte seinen ganzen Körper, als suche er eine bequemere Lage, um dem Tod zu begegnen. Bei dieser Bewegung schnitt das Seil erneut und so schmerzhaft in seinen Rücken, daß ihm seine Lage wieder bewußt wurde. Gleichzeitig spürte er, wie der Schnee unter ihm fest gefroren und haltbar geworden war. Vorsichtig stützte er beide Hände auf den festen Grund.

Von frischen Kräften neu belebt, gewann er sein volles Bewußtsein wieder. Es gelang ihm, auf die Knie zu kommen und so, halb kriechend, in kurzen, schmerzhaften Schritten vom Rand der Spalte zurückzuweichen, den Bergführer ebenso langsam aus dem Abgrund herausziehend. Im Augenblick, da er die schwarze Gestalt des nunmehr geretteten Mannes über dem Rand der Spalte auftauchen sah, verließen ihn seine Kräfte, und er fiel erschöpft zurück.

Als er wieder zum Bewußtsein kam, fühlte er sich heftig geschüttelt, und ein heißer Strom neuen Lebens durchflutete ihn. Er erkannte den Bergführer, der ihm vorsichtig Schnaps einflößte.

Mit dem Bewußtsein kehrten auch die nun fast zur Unerträglichkeit gesteigerten

Schmerzen in allen Gliedmaßen, besonders in den Fingerspitzen, zurück. Aber die Spannung des Seiles hatte nachgelassen, er konnte wieder atmen, sich bewegen und fühlen und vor allem, er konnte seinen Kameraden wieder sich bewegen sehen.

Wenn Gordon später an die Geschehnisse dieser Nacht zurückdachte, konnte er sich nur einzelner Empfindungen erinnern: der Schmerzen in seinen Fingern, der tödlichen Kälte und Weiße des Gletschers im Mondenlicht, Schatten alter, wetterzerfetzter Pinien auf der Moräne, das Licht, das aus einer Hütte am untern Ende des Gletschers fiel.

Dort hatten sie heiße Milch getrunken und etwas Käse und Butter gegessen. Ein Mann hatte sie auf dem Motorrad zurück ins Dorf gebracht. Ellen hatte fest geschlafen, oder, falls sein Eintritt sie geweckt hatte, sich schlafend gestellt.

*

Als Gordon die Augen aufschlug, war das Zimmer von freundlichem Mittagssonnenschein durchflutet. Ellen saß in einem Sessel am offenen Fenster und sah hinaus. Sie trug ein blaues Kleid mit weißen Tupfen. Die Hände lagen im Schoß gefaltet. Ihr von sorgfältig gescheiteltem Haar umrahmtes Gesicht schien Gordon blasser als sonst und erinnerte ihn an ein Madonnenbild.

« Wie fühlst du dich? » fragte sie, als sie seine geöffneten Augen bemerkte.

« Gut, sehr gut. »

« Dein Führer war vor einer Stunde da. Er wollte wissen, wie es dir geht. Er hat mir alles erzählt. »

Sie setzte sich ans Fußende seines Bettes. «Warum hast du mir das angetan?» sagte sie vorwurfsvoll, legte beide Hände auf seine Schultern und sah ihm tief in die Augen.

« Was denn? »

« Hast du denn keinen Augenblick an mich gedacht, als du dich weigertest, das Seil zu durchschneiden? »

Gordon hatte ihre Augen noch nie so ernst gesehen. Er nickte. « Ich dachte an dich, doch. »

Der vielseitige, unermüdliche Helfer in der Küche, mit seinen vielen Vorteilen: Starker Motor, der nie heiß läuft, 4 verschiedene Bechergrößen, bequem abschraubbar und leicht zu reinigen.
Dazu die beiden großen Cuisto-Neuheiten:
CUISTO Windy, der frappante Rahmschläger, zum Schlagen von Eiweiß und Rahm. Sie holen das Doppelte heraus, und dabei spielt die Rahmtemperatur gar keine Rolle. Ein Mißlingen ist ausgeschlossen. Es kann auf keinen Fall Butter geben.
CUISTO-Sprudel, die moderne Saftschleuder. Es braucht keine große Mühe: Gemüse oder Früchte in den Becher geben und augenblicklich fließt der reine Saft heraus. Die ausgepreßten Reste werden gleichzeitig separat ausgestoßen.
Diese beiden neuen Zusatzgeräte machen den CUISTO noch wertvoller, noch nützlicher.

Interessanter Prospekt kostenlos durch:

Ed. Aerne
Aktiengesellschaft
Sumatrasteig 3 / Sumatrastr. 25
Zürich
Tel. (051) 28 47 22 / 28 48 22

«Warum hast du dann nicht vor allem dein Leben für mich retten wollen?»

«Ich — ich konnte einfach nicht. Übrigens war ja der ganze Unfall meine Schuld. Der Führer wollte schon viel früher aufbrechen und den Gletscher vermeiden, weil die Schneebrücken nicht mehr sicher sind an so heißen Tagen. Aber es war so wundervoll dort oben, daß ich mich einfach nicht entschließen konnte, den Gipfel zu verlassen. Ich setzte seinem Drängen meinen Dickkopf entgegen und wollte vor dem Spätnachmittag nicht an Abstieg denken. Da mußten wir die Abkürzung über den Gletscher nehmen, um die verlorene Zeit wieder einzuholen.»

Ellen stand auf und schien nicht sehr überzeugt. «Du bist kein bißchen besser als...»

«Als wer?»

«Ihr Männer seid alle gleich! Ihr denkt nur an euch selbst! Nichts — — —»

Er unterbrach sie. «Was meintest du mit „nicht besser als..."?»

Sie warf ihm einen eigentümlichen Blick zu und setzte sich wieder auf das Bett. «Ich hatte einmal einen Freund, der starb genau so, wie du beinahe umgekommen wärest: indem er einen Freund rettete.»

«Wann war das?»

«Während des Krieges. In Anzio.»

Sie ging an den Schrank und kehrte mit einem Brief in der Hand zurück. «Da, lies.»

Er nahm den Brief und las ihn mit fieberhaftem Interesse.

«Leutnant Welles war dein Freund?» fragte er dann. Der Brief in seiner Hand zitterte leise.

Ellen nickte.

«Warst du sehr verliebt?» fragte er weiter und errötete dabei.

«Ach, das war eine Spielerei. Ich war noch nicht lang im Studium, und man fand es herrlich, einen Freund im Heer zu haben, einen Offizier, der einem von Übersee Briefe schickte.»

« Und hat es dich sehr mitgenommen, als du diese Nachricht erhieltst? »

« Ich war außer mir. Ich konnte ihm das nicht verzeihen. Wie kommt ein Mann, der vorgibt, sein Mädchen zu lieben, dazu, für irgendeinen wildfremden Menschen sein Leben zu opfern? »

« Es gibt Dinge, die wichtiger sind als Leben oder Liebe», meinte er philosophisch. « Und dann kommt es auch darauf an, wie das Mädchen ist», fügte er mit schelmischem Lächeln hinzu.

« Daß du ihn in Schutz nimmst, war ja zu erwarten! Was in aller Welt muß denn eine Frau tun, um einen Mann an sich zu binden? Ich werde dich nächstens anseilen müssen, damit du mir nicht wegläufst. »

« Gar kein dummer Gedanke, Ellen », meinte Gordon mit schlecht verhehlter Freude. « Schließlich, etwas wirst du ja wohl unternehmen müssen. »

Und er dachte: Laß ein stolzes und egozentrisches Mädchen wie Ellen merken, daß sie nicht den allerersten Platz in eines Mannes Leben einnimmt, und sie wird aus ihrer Reserve herauskommen und ihm nachlaufen.

Plötzlich erhellte sich Ellens erzürntes Gesichtchen in lauter Sonnenschein.

« Ach, ich vergaß ja ganz, ich hab' etwas für dich! »

Sie ging zur Kommode und kam mit einer Schachtel zurück. « Zu deinem Geburtstag », sagte sie schlicht.

« Ein Feldstecher », stellte Gordon mit hochgezogenen Brauen fest, als er den Deckel aufhob. « Na, vielen Dank, Liebling. Paßt gut in meine Sammlung. »

« In deine was . . . » »

« In meine Sammlung. Einen habe ich zu Hause und einen im Koffer, weißt du, den wir letzte Woche auf dem Eiffelturm hatten, um die Dächer von Paris zu bewundern. »

« Ich bin ein Idiot! » Sie stampfte mit dem Fuß. « Das verzeih' ich mir nie. »

Mein Magen und Darm wollten nicht mehr recht und immer war ich so müde. Schon beim Kochen verlor ich das bisschen Appetit, sodass ich oft das Essen kaum mehr ansehen konnte.

Mein Fräulein Doktor sagte: „Ihnen fehlt Elchina, das beruhigt die Magennerven und stärkt den ganzen Organismus". So war es auch. Elchina hat mir wirklich gut getan.

Elchina hilft und stärkt bei Magen- und Darmstörungen, allgemeiner Schwäche, chronischer Übermüdung, nervösen Erscheinungen, Schlaffheit und Müdigkeit nach Grippe und Operationen.

In Apotheken und Drogerien.

Grosse Flasche 6.50, kleine 3.89
Kurpackung à 4 grosse Fl. 20.80 inkl. Wust.

ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt

«Tut nichts, mein süßer, kleiner Windbeutel, du hast mir eine große Freude gemacht. Im übrigen kann es gar nicht schaden, wenn ich manchmal daran gemahnt werde, die Dinge lieber durch ein Fernglas als durch ein Mikroskop zu betrachten.»

«Ich glaube, es ist beides nicht richtig. Warum kannst du deine Augen nicht einfach so gebrauchen, wie sie geschaffen sind und ...»

Sie wurde durch das Telephon unterbrochen und nahm den Hörer auf.

«Ja ... gut ... natürlich ... nein. Es tut mir leid, das wird nicht gut gehen ... es tut mir wirklich leid ... Nein, wir haben eben beschlossen, bald abzureisen ... ja, eben. Auf Wiedersehen.»

«Mrs. Clifton», erklärte sie, zu Gordon gewandt. «Plagegeister sind das!»

«Wie kamst du drauf, zu sagen, wir reisten ab?» fragte er erstaunt.

«Das wollen wir doch? Oder nicht? Wir haben doch keinerlei Grund, noch länger hier zu bleiben, oder?»

Unter ihrem fragenden Blick, der in alter Zärtlichkeit und Liebe erstrahlte, begann Gordons Herz wild zu pochen. Er zog sie an sich und sah ihr tief in die Augen, während sie ihm über den Kopf und die unrasierten, gebräunten Wangen strich.

«Nein», stimmte er zu, «wir haben tatsächlich keinerlei Grund, noch länger hier zu bleiben.»

Der Schweizer Alpinist schreibt uns: «*In dieser Geschichte war der Schnee am Rande der Gletscherspalte weich und gab sofort nach. Es ist deshalb anzunehmen, daß sich auch das Seil tief in den weichen Schnee einfraß. In der offenbar stundenlangen Zeit zwischen dem Sturz in die Spalte und der Rettung des Bergsteigers*

wurde der Schnee haltbarer und fror zu. Bestimmt wäre dann auch das Seil so stark eingefroren, daß er schwer gewesen wäre, es loszureißen.

Durch den Ruck des Einsturzes ist der Tourist offenbar umgefallen, denn er versuchte sich mit Armen und Beinen im Schnee zu verankern. Als er dann sein volles Bewußtsein wieder erlangte, gelang es ihm, auf die Knie zu kommen und kriechend in kurzen, schmerzhaften Schritten vom Rande der Spalte zurückzuweichen, den Bergführer ebenso langsam aus dem Abgrund herausziehend. Das ist für einen Alpinisten unglaubhaft. »

Es versteht sich von selbst, daß schweizerischen Schriftstellern, die ihre Erzählungen oder Romane in Amerika spielen lassen, ebenso leicht Unglaubwürdigkeiten unterlaufen, welche der Schweizer Leser nicht beachtet, die aber dem Amerikaner sofort auffallen.

Die Schwierigkeit für den Leser, etwas auf die Glaubwürdigkeit nachzukontrollieren, was sich in einem fremden Lande abspielt, ist vielleicht ein Hauptgrund, warum bei vielen Autoren fremde Schauplätze so beliebt sind.

« Kennen wir unsere Heimat? »
Lösung von Seite 38

1. Bandeule.
2. Kuckucks-Lichtnelke; «Fleischnäägeli»; «Hergottefleisch »; « Schlitznäägeli »; « Maienäägeli »; « Guggunäägeli »; « Roßnäägeli »; « Heunäägeli »; « Heuhödele »; « Schwyzerhose ».
3. Geburtshelfer-Kröte oder Feßler; das Männchen wickelt sich die vom Weibchen abgelegten Eischnüre um die Hinterbeine.

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Reißzeuge noch Rechenschieber noch Kompasse — ich mache nur eines: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich

Durch einfaches Shampoonieren können Sie Ihre Haare zugleich waschen und tönen.

Syrial-Dunkelbraun (Nr. 22) gibt matten dunklen Haaren wieder lebendige Töne, deckt einzelne graue Haare.

12 verschiedene Farbtöne stehen zu Ihrer Verfügung.

Einfach in der Anwendung.
Erhältlich in Fachgeschäften.

VITALIPON AG. ZÜRICH

VORBEUGEN HEILEN, VERJÜNGEN DURCH

SCHWEIZER HEILBÄDER

Alvaneu
Andeer
Baden b. Zürich
Bad Ragaz-Pfäfers
Bex-les-Bains
Brestenberg
Disentis
Heustrich
Lavey-les-Bains
Lenk (Simmental)
Leukerbad
Passugg
Rheinfelden
Rietbad
Schinznach-Bad
Scuol-Tarasp-Vulpera
Schwefelberg-Bad
St. Moritz-Bad
Stabio (Tessin)
Tenigerbad
Vals
Val Sinestra

Verlangen Sie Prospekte bei den Badeverwaltungen oder den Verkehrs- und Reisebureaux

SZV